

Zeitung



des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hofbuchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: G. Müller.

Montag den 24. September.

An die Zeitungsleser.

Beim Ablauf des 3. Quartals bringen wir in Erinnerung,  
 daß hiesige Leser für diese Zeitung 1 Rthlr. 7 $\frac{1}{2}$  Sgr.,  
 auswärtige aber . . . . . I = 18 $\frac{1}{2}$  =

als vierteljährliche Pränumeration zu zahlen haben, wofür diese täglich erscheinende Zeitung auf allen königlichen Postämtern durch die ganze Monarchie zu haben ist.

Die Pränumeration für ein Exemplar auf Schreibpapier beträgt 15 Sgr. für das Vierteljahr mehr, als der oben angeetzte Preis. — Bei Bestellungen, welche nach Anfang des laufenden Vierteljahres eingeht, ist es nicht unsere Schuld, wenn die frühern Nummern nicht nachgeliefert werden können. Posen den 24. September 1832.

Die Zeitungs-Expedition von W. Decker & Comp.

Inland.

Berlin den 20. September. Des Königs Majestät haben Allergnädigst geruht, den Appellations-Gerichts-Professor von Daniels zu Köln zum Landgerichts-Rath zu ernennen.

Der Wirkliche Geheime Ober-Finanz-Rath und General-Direktor der Steuern, Kuhlmeier, ist von Anklam hier angekommen.

Der General-Major, außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am königl. Sardinishen Hofe, Graf zu Waldburg-Truchseß, ist nach Königsberg in Pr. abgereist.

Ausland.

Frankreich.

Paris den 11. September. Der Moniteur zeigt heute an, daß eine Kommission von Ingenieuren beauftragt sei, einen Plan zu einem ausgedehnten

Systeme von Eisenbahnen zu entwerfen, die von Paris, als gemeinsamen Mittelpunkt, ausgehend, nach Rouen und Havre, nach Lille (mit Seitenzweigen nach Calais, Dünkirchen und Valenciennes), nach Straßburg (mit einem Seitenzweige nach Metz), nach Lyon und Marseille (mit einem Seitenzweige über Grenoble), nach Bordeaux, nach Tours und Nantes führen würden.

Die France Nouvelle giebt heute zu, daß das Notifikations-Schreiben wegen der Vermählung der Prinzessin Louise mit dem Könige der Belgier dem diesseitigen Gesandten im Haag übersandt worden, und daß der Niederländische Minister dasselbe wegen der Stellung Hollands zu Belgien nicht angenommen habe. Uebrigens werde durch nahe bevorstehende Ereignisse der Opposition bald der Stoff zu Angriffen gegen die Regierung in Bezug auf die auswärtigen Verhältnisse genommen werden.

Der Herzog von Fitz-James, der Vicomte Chateaubriand und der Baron Hyde de Neuville sind gegenwärtig in Genf versammelt.

Die Blätter aus den westlichen Departements melden wieder eine Menge von Grausamkeiten und sogar einige Mordthaten, welche die Chouans begangen haben sollen und enthalten eine Proklamation des Grafen von Nutichamp, der sich Oberbefehlshaber der Armee des linken Loire-Ufers nennt und die Einwohner der Vendée im Namen der Herzogin von Berry auffordert, die Waffen für Heinrich V. zu ergreifen.

Aus Lyon meldet man vom 7. d. Mts.: „Herr Dillon-Barrot hat es mit den hiesigen Republikanern vollkommen verdorben. Bei dem Abschieds-Mahle, welches ihm seine Freunde gaben, hat er die Republik für eine Narrheit und ein Hirngespinnst erklärt, was ihm von jener Partei nie vergeben werden wird.“

In einem Privatschreiben aus Tripoli vom 3. August heißt es: „Die Sachen verwickeln sich hier auf eine seltsame Weise. Das Land ist in vollem Aufbruch begriffen, und die der Anarchie preisgegebene Stadt wird von den Empyrern, die sich der benachbarten Forts bemächtigt haben, belagert. Der Bey hat sich in die Kassaubah eingeschlossen, und wir wissen nicht, wie dieses Alles endigen soll. Bekanntlich kamen am 25. v. M. 1 Englische Fregatte und 2 Korvetten hier an, um von dem Bey eine Schuld von 200,000 Piaßtern einzufordern; da dieser nicht im Besitze einer so bedeutenden Summe war, so wollte er eine Steuer auf die Bewohner des flachen Landes ausschreiben, und dies gab zu der Empörung Anlaß. Die ganze Bevölkerung von Tripoli und des umliegenden Gebietes mag sich auf etwa 55,000 Einwohner belaufen, die größtentheils Ackerbau treiben und wohlhabend sind, weshalb sie denn auch an ihrem Boden bei weitem mehr hängen, als die Araber der Stämme im Inneren des Landes. Ihnen liegt zugleich das Geschäft ob, die Steuern von den engeren Stämmen einzutreiben, wogegen sie selbst keine Abgaben zu entrichten haben. Als nun der Bey ohne Rücksicht auf dieses Privilegium das Volk in der Umgegend von Tripoli besteuern wollte, äußerte sich sofort ein allgemeiner Unwille, und kaum hatte der Englische Konsul mit seinen Landesknechten die Stadt verlassen, als das Landvolk sich in Masse erhob, auf Tripoli losging und mit Ungeßüm die Zurücknahme der ausgeschriebenen Steuer-Beyordnung verlangte. Als der Bey sich dessen weigerte, wurde er für abgesetzt erklärt und an seiner Stelle sein Enkel proklamirt, — ein im Lande sehr beliebter junger Mann, der das unbedingte Vertrauen der Araber genießt. Zwar wurden die Thore der Stadt sofort verschlossen; indessen bemächtigten die Meuterer sich der umliegenden Forts und beschossen von dort aus die Kassaubah. Dies dauert nun schon mehrere Tage und es ist sehr zu fürchten, daß die Arabischen Stämme aus dem Innern, in der Hoffnung des Raubens und Münderns, herbeisilen

und mit den Empyrern gemeinschaftliche Sache machen werden. Man lebt deshalb in der Stadt in um so lebhafterer Besorgniß, als es hier eine, den Belagerern günstige Partei giebt. Zur größern Sicherheit ist das eine der Stadthore zugemauert worden. Mittlerweile feuert eine im Hafen liegende Tripolitansische Korvette unaufhörlich auf die Meuterer. Die Lebensmittel, und namentlich auch das Wasser, nehmen indessen mit jedem Tage mehr ab und jedenfalls wäre daher ein baldiges Ende dieses Zwistes zu wünschen. Auf der Rhede liegt, außer zwei Englischen Kriegsschiffen, die Französische Brigg „der Komet“, um nöthigenfalls die hier befindlichen Franzosen an Bord nehmen zu können.“

### Belgien.

Brüssel den 13. Septbr. Der General Goblet begab sich gestern Mittag um 1 Uhr nach dem Schlosse Laeken. Nach einstündiger Audienz beim Könige kehrte er nach Brüssel zurück, und hatte gleich darauf eine lange Konferenz mit dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten. „Man erfährt“, sagt die Emancipation, „noch nichts Bestimmtes über das, was der General Goblet von London mitgebracht hat. Wir glauben indessen mit einiger Gewißheit versichern zu können, daß seine Mittheilungen der Art sind, eine friedliche und genügende Erledigung unserer Angelegenheiten erwarten zu dürfen. Zur Unterstützung dieser Versicherung glauben wir auf den Abschluß der Anleihe mit Herrn von Rothschild hinweisen zu können, die zu einem Course übernommen worden ist, der augenscheinlich durch die Gewißheit des Friedens bestimmt wurde. Wir können jetzt von einem Augenblicke zum anderen in den Stand gesetzt werden, etwas Bestimmtes anzugeben zu können.“

In der Tornaco'schen Angelegenheit ist nunmehr das Urtheil gefällt worden. Die Geschwornen haben, nach halbstündiger Berathung, sämmtliche Angeklagte für nicht schuldig erklärt, und sind dieselben daher sogleich in Freiheit gesetzt worden. Ehe man sie entließ, vertheilte man Schuhwerk unter sie, und Jeder erhielt 10 Gulden.

### Großbritannien.

London den 8. Sept. Die Times erwähnen heute eines Vbrsengerüchtes von einem neuen Ausfalle, den Dom Pedro aus Porto gemacht habe, und wobei er geschlagen und mit einem Verluste von 200 Mann zum Rückzuge genöthigt worden wäre. Das genannte Blatt fügt hinzu, daß dieses Gerücht keinen allgemeinen Glauben fände, weil Niemand die Quelle desselben anzugeben wisse. — Gestern sind in dem Hafen von London für Dom Pedro mehrere Kanonen vom schwersten Kaliber eingeschiffet worden; auch Pulver, Kugeln und andere Kriegsvorräthe wurden eingeschiffet.

In Irland ist der politische Parteigeist so allgemein vorherrschend, daß er auf die gewöhnlichsten

Dinge und Beschäftigungen sich erstreckt. Jetzt ist das Erntefeld der Kampfplatz, wo beide Parteien ihre Kräfte an einander versuchen. Die Bauern haben zu verschiedenen Malen schon die Gelegenheit ergriffen, ihre Dankbarkeit gegen diejenigen Gutsbesitzer und Pächter, welche gegen die Zehnten sich erheben, dadurch zu beweisen, daß sie ihnen ihr Korn umsonst schneiden, während sie durch keinen Lohn zu bewegen sind, für diejenigen zu arbeiten, welche in Aufrechterhaltung des Zehntwesens sich auszeichnen.

London den 11. September. Gestern war ein kleines Fest zu Windsor auf Virginia-Water bei Gelegenheit eines Versuches mit einem neu erfundenen Dampfschiffe. Der Hauptzweck der Erfindung soll der seyn, die Schaufel-Räder ganz entbehren zu können. Der Erfinder ist Herr Hale. Ihre Majestäten wohnten dem Versuche bei, der mit einem Fahrzeuge en miniature gemacht wurde, und der vollkommen gelungen seyn soll.

Der Globe meldet: „Die Herzogin von Angouleme ist am vergangenen Donnerstag mit ihrer Nichte, der Tochter der Herzogin von Berry, von Holyrood nach London abgereist. Im Laufe der künftigen Woche werden Karl X. und der Herzog von Angouleme ihre Reise über Hamburg nach Grätz antreten, wo sich die Familie neuerdings versammeln wird. Die Abreise der königlichen Familie scheint in Eoburg sehr bedauert zu werden.“

Aus Dover vom 9. d. berichtet der Courier: „Heute Mittag ging das Dampfboot „Fire Fly“ in der größten Eil von hier nach Calais ab; es befanden sich drei Kabinets-Couriere, die Herren Moore, Ray und Waring, an Bord. Das Dampfboot wartete einige Stunden auf zwei dieser Couriere, die den Befehl haben, in der größten Hast bei Tag und Nacht zu reisen, um den Lord Minto noch vor dessen Eintreffen an seinem Bestimmungsorte (Berlin) zu erreichen. Sie mußten sich auf ihrer Reise so viel als möglich jedes Verkehrs mit anderen Personen enthalten und bei ihrem Aussteigen aus dem Wagen sich augenblicklich an Bord des Paketboots begeben; es war ein ergötliches und neues Schauspiel, wie sie in vollem Galopp mit vier Rossen, weiß wie Schnee und schraubend wie der Sturmwind, dem Hafendamme zueilten.“

Der Morning Herald meldet: „Der Marquis von Palmella will in Begleitung des Unter-Staats-Sekretärs für die auswärtigen Angelegenheiten, Ritters Barboza, heute, den 1ten, von hier nach Porto zurückkehren. Sie reisen in einem der Regierung gehörenden Dampfboote in Gesellschaft eines Couriers vom auswärtigen Amte, der mit sehr wichtigen Depeschen für Dom Pedro abgefertigt wird. Man spricht viel hin und her über den Inhalt dieser Depeschen; natürlich aber ist nichts Gewisses bekannt; indess die Thatsache, daß ein Dampfboot der Regierung zur Verfügung des Marquis gestellt ist, und daß ein Courier mit Depeschen für

den Regenten abgesandt wird, wird als ein Zeichen von Geneigtheit der Regierung angesehen. Der Britische Konsul zu Porto, von dem man glaubte, daß er eine Vorliebe für Dom Miguel habe, ist zurückgerufen und der frühere Konsul von Corunna, der ein erklärter Freund der Portugiesischen Constitutionellen ist, an seine Stelle gesetzt worden.“

Aus Plymouth wird unterm 9. d. gemeldet: „Die Brigg „Pantaleon“ ist gestern Abend von Porto hier angekommen; sie bringt nichts Neues mit. Heute Morgen kam die „Britannia“ nach fünftägiger Fahrt von Lissabon hier an. Man glaubte, daß Dom Miguel's Flotte einen Tag nach dem Absegeln der „Britannia“ auslaufen würde. Admiral Sartorius lag vor dem Hafen, bereit, dieselbe zu empfangen; es waren aber keine Schiffe weiter zu ihm gestossen. Als die „Britannia“ den Lajo verließ, war in Lissabon Alles ruhig. — Am 31. vorigen Monats, dem Datum der letzten Depeschen von Porto, befand sich die Armee in gutem Zustande; die Vertheidigungswerke der Stadt waren ganz vollendet, und hinsichtlich eines etwaigen Angriffs schien man nicht besorgt zu seyn. Die vorgedruckte Jahreszeit dürfte bald der Armee Dom Miguel's nicht gestatten, länger vor Porto zu bleiben, die Lebensmittel fangen bereits an, knapp zu werden. — Die Berichte, welche der Marquis Palmella von Lissabon erhalten hat, lauten dahin, daß Don Miguel seinen Entschluß verkündigt hat, das Geschwader von neuem auszusenden; aber man glaubte, daß die Ausbesserung der erlittenen Beschädigungen noch einige Zeit erfordern würde.“

Im Globe liest man: „Wir vernehmen, daß Berichte aus St. Petersburg vom 1. d. M. hier eingegangen sind, welche melden, daß Lord Durham im Begriffe war, seine Rückreise anzutreten, und daß man Grund habe zu hoffen, daß seine Mission im Allgemeinen zufriedenstellend ausgefallen sei. Se. Herrlichkeit hatten bereits um die Abschiedsaudienz nachgesucht; beim Abgange der Nachrichten war der Tag für dieselbe noch nicht angelegt. Mittlerweile hatte der Kaiser, als Zeichen einer besondern Aufmerksamkeit, befohlen, daß das Dampfschiff, welches für die Reisen der Kaiserlichen Familie eingerichtet ist, den Lord Durham, sobald die oben erwähnte Audienz stattgefunden haben wird, nach Stettin bringen soll.“

#### Spanien.

Madrid den 4. September. Um übertriebenen Gerüchten über die auf den Spanischen Heerstraßen begangenen Räubereien zu begegnen, enthält die Hof-Zeitung eine Tabelle, woraus erhellt, daß von 1830 bis zum zweiten Semester d. J. die Post zwischen Bayonne und Madrid und auf den anderen Linien im Ganzen nur zwei und zwanzig Mal beraubt worden ist.

#### Portugal.

In der Hof-Zeitung vom 31. August befinden

sich wieder nachstehende Mittheilungen aus den Provinzen: „Ballonga den 31. August. Alle unsere Truppen befinden sich innerhalb einer Entfernung von dreiviertel Stunden von Porto. Es ist unmöglich, den Enthusiasmus, oder wir möchten lieber sagen, die Wuth der Soldaten gegen die Rebellen zu beschreiben, die sich übrigens in einer unglücklichen Lage befinden. Sobald unsere Truppen sich Porto nähern, herrscht in der Stadt eine Angst, die man nicht schildern kann. Heute sind ein Französischer Unteroffizier mit 2 Soldaten und 11 Portugiesen zu uns übergegangen.“ — Penafiel den 18. August. Unsere Vorposten stehen ganz dicht vor Porto. Der Mangel an Lebensmitteln, besonders an Mehl, macht sich in jener Stadt immer fühlbarer. Alle Familien, welche die Mittel dazu haben, verlassen Porto, wo die größte Unordnung, Verwirrung und Furcht herrscht. Es finden eine Menge Verhaftungen statt, und es ereignet sich oft, daß die verhafteten Personen kurz nach ihrem Eintritt ins Gefängniß an den erhaltenen Schlägen sterben.“

Die Chronica Constitucional von Porto vom 25. August enthält Folgendes: „Die Rebellen haben sich seit dem 22. d. M. der Stadt in drei Richtungen genähert, nämlich auf den Wegen von Formiga, von Valonga und von Sr. Cosme. Heute versuchte die Spitze der ersten Kolonne eine Rekognoscirung gegen Algoa Ardente und Los Congregados, und die Scharfschützen begannen von beiden Seiten ein Feuer, welches von kurzer Dauer war. Nachdem zwei Haubitzenstücke aus der Batterie von Algoa Ardente, und drei gutgerichtete Schüsse aus der Batterie von Los Congregados unter die Kolonnen ihrer Reserve gefallen waren, entschlossen sie sich rasch zum Rückzuge; sie ließen mehrere Soldaten und drei Pferde todt auf dem Platze zurück, und führten mehrere Wagen mit Verwundeten mit sich fort. Von unserer Seite wurde ein Soldat verwundet. Die Kaltblütigkeit und Tapferkeit unserer Soldaten kann nicht genug gerühmt werden; sie haben dadurch gezeigt, welche Aufnahme der Feind zu erwarten hat, wenn er es wagen sollte, uns anzugreifen.“

### Schw e i z.

Bern den 7. Sept. Die Mitglieder der sogenannten Siebner-Kommission befinden sich im Stadt-Gemeindehaus verhaftet, wohin sie am 4. Morgens früh durch Offiziere gebracht, und woselbst ihre Zimmer, in möglichster Entfernung von einander, eingerichtet worden waren. Indes meldet man, daß ihnen jetzt mehr Freiheit gestattet werde, indem sich die Schuldlosigkeit an dem, wessen sie verdächtigt worden, mit jedem Tage mehr ergebe. Auch Herr Polizei-Direktor Vondeli hat bei seiner Verhaftung seiner Gattin erklärt, sie solle nur ganz unbeforgt seyn, er sei in nichts implicirt. Der Regierungs-Statthalter Schnell in Burgdorf soll ihn verhören. Auf die Anzeige, daß Hr. Apotheker

Morell mit dem Hrn. Ritter Horrer einer Versammlung in der Lenggasse beigewohnt habe, wurde auch jener verhaftet, obgleich er bezeugte, daß er noch nie ein Wort mit Hrn. Horrer gesprochen habe.

### De sterreichische Staaten.

Wien den 6. September. In dem Nürnberger Korrespondenten liest man Folgendes: „An dem Platze, wo der mörderische Angriff auf den jüngeren König von Ungarn erfolgte, wollte der dortige Hausbesitzer einen Denkstein setzen lassen. Die Gemahlin des Königs soll aber den Wunsch geäußert haben, daß dieses unterbleiben möge, indem es besser sei, die Erinnerung an jenes Urtentat aus dem Gedächtnisse zu verflüchten, als sie darin aufzufrischen. Dem Mörder Reindel sollen übermorgen seine militairischen Ehrenzeichen abgenommen, sein Degen zerbrochen, und, nachdem er auf solche Art insam kassirt worden, demselben das Urtheil vorgelesen werden, welches (nach eingetretener Mildernng) in 20jährigem Arrest bei dem Festungsbaue bestehen soll.“

### De u t s c h l a n d.

Gotha den 14. September. In der hiesigen Zeitung liest man: „Wie wir aus sicherer Quelle vernehmen, so dürfen wir uns der angenehmen Hoffnung überlassen, daß das für uns Alle erfreuliche Ereigniß der Vermählung Sr. Durchlaucht, unseres gnädigsten Herrn, mit dessen Richte, der Herzogin Marie von Württemberg, noch im Laufe dieses Herbstes eintreten wird. Obgleich über Zeit und Ort desselben noch nichts Bestimmtes verlautet, so möchte wohl anzunehmen seyn, daß es bis gegen die Mitte oder gegen das Ende Oktobers zu Koburg stattfinden werde.“

Frankfurt a. M. den 15. September. Man erfährt aus glaubwürdigen Quellen, daß durch Erkenntniß des Königl. Appellations-Gerichtes für den Ober-Donau-Kreis, der Redakteur des Augsburger Tagrblattes, J. Desterreicher, wegen Verbrechen der Majestäts-Beleidigung, zu einer öffentlichen Abbitte vor dem Bilde des Königs und zu einer dreijährigen Arbeitshausstrafe, in einem gemeinen Arbeitshause, zu erstehen: — und der Redakteur der Zeitschrift „die Zeit“, Dr. Kurz, wegen gleichen Vergehens, zu derselben Abbitte und zu einer sechsmonatlichen Gefängnißstrafe verurtheilt worden.

### Vermischte Nachrichten.

Aus einem Schreiben des Hrn. Alex. v. Humboldt an den Präsidenten der Akademie der Wissenschaften zu Paris. Die großsinnige Theilnahme, welche das Institut jedes Mal bezeugt hat, wo in seinen Sitzungen der Name meines Freundes und Reisegefährten, des Herrn Bonpland, genannt wurde, und das thätige Wohlwollen, mit welchem die Akademie der Wissenschaften sich den fruchtlosen Versuchen angeschlossen hat, welche die Befreiung dieses Gelehrten herbeiführen sollten, le-

gen mir die Pflicht auf, Ihnen diese Zeilen zuzusenden. Es war mehr als ein Jahr verfloßen, seitdem die ersten Nachrichten von der Ankunft des Hrn. Bonpland in der Provincia de las Misiones eingegangen waren. Von seinen Briefen war keiner nach Europa gelangt und meine Unruhe war eben so groß, wie die der Eltern des Herrn Bonpland, welche in la Rochelle wohnhaft sind. Endlich bin ich so glücklich gewesen, durch die Güte des Hrn. Baron De Leseurt unmittelbare Nachricht zu erhalten. Ein Schreiben des Hrn. Bonpland aus Buenos-Ayres, vom 7. Mai 1832 datirt, meldet mir, daß einige Zeilen, welche ich, von Paris aus, zu Ende Juli v. J. an ihn abgeschickt hatte, ihm im Januar 1832, während seines Aufenthaltes in Corrientes, unweit der Vereinigung der Flüsse Parana und Paraguay, glücklich zu Händen gekommen sind. „Ich bin,“ schreibt er, „in allen Arbeits-Plänen, welche ich bei meiner Abreise aus Frankreich entworfen, gestört worden. Mein Unstern hat mich seit 15 Jahren verfolgt, und ich hoffe, daß mein Schicksal, seitdem ich Paraguay verlassen, günstiger werden werde. Meinen Freunden zurückgegeben, und wiederum in Verbindung mit der Civilisation Europa's, habe ich meine früheren naturgeschichtlichen Arbeiten wieder begonnen und werde sie mit der größten Thätigkeit fortsetzen, um, sobald als möglich, in mein Vaterland zurückkehren zu können. Meine, in Paraguay und den portugiesischen Missionen zusammengebrachten Sammlungen hätten schon im März in Buenos-Ayres eintreffen sollen: ich erwarte sie mit lebhafter Ungeduld, und werde sie, sobald sie ankommen (was bald der Fall seyn muß), unter der Adresse des Hrn. Ministers der auswärtigen Angelegenheiten in Paris, absenden, mit der Bitte an den Minister, die Kisten dem Museum der Naturgeschichte auszuhändigen zu lassen. Der botan. Garten soll nicht allein alles das erhalten, was ich neuerlich gesammelt, sondern auch was ich von Herbarien in Corrientes und Buenos-Ayres habe retten können, namentlich mein allgemeines Herbarium und die geologischen Folge-Reihen von unserer Reise. Ich werde diesen Sammlungen die Felsarten beifügen, welche ich hier gesammelt habe, so wie auch die, welche ich mir in diesen Tagen auf den Ausflügen, die ich nach Montevideo, Maldonado und nach dem Cabo de Sta. Maria machen will, mir zu verschaffen gedenke. Ich wohne hier in dem Hause des Herrn Ritters de Angelis, eines Neapolitaners, der mich mit der edelsten Gastfreiheit aufgenommen hat, und den Du früher in Paris, bei der Fr. Gräfin Drlos, gesehen haben wirst. Ich finde hier alle mögliche Hülfsmittel, um die Abschiedung meiner Sammlungen nach Frankreich zu erleichtern. Die Fruchtbarkeit des Bodens und der Reichthum des Pflanzenlebens ist, in der portugiesischen Mission, so groß, daß ich mich genöthigt gesehen habe, dahin zurück-

zukehren, und ich hoffe, daß selbst diejenigen, welche an meiner baldigen Rückkehr nach Europa Antheil nehmen, diese Reise nicht mißbilligen werden. Es würde grausam seyn, abreisen zu müssen, ohne die Botanik mit solchen merkwürdigen Erzeugnissen zu bereichern. Meine Sammlungen werden zwei neue Arten von *Convolvulus* erhalten, deren Wurzeln alle wohlthätigen Eigenschaften des *Salap* besitzen. So hoffe ich auch, daß die *Ecole de Médecine* einige Versuche über die Anwendung dreier sehr bitterer Rinden anstellen lassen wird, welche von 3 neuen Arten einer Gattung kommen, die zu dem Geschlechte der *Simarubien* gehört. Diese Rinden haben den Geschmack des schwefelsauren Chinins (*sulfate de quinine*) und bringen die glücklichsten Wirkungen bei *Dysenterien* oder anderen Störungen hervor. Wenn ich noch hier die Nachricht über die Wirksamkeit dieser Rinden, nach deren Gebrauch in Paris erhalte, so könnte ich, vor meiner Abreise, Anstalten treffen, unsere *Hospitäler* damit zu versehen.

Herr Baron, einer der Redaktoren des Brüsseler *Courier*, erstattet in seinem Blatte Bericht über eine Reise, die er kürzlich durch mehrere große Städte Belgiens gemacht hat. Er erzählt folgende komische Scene: „Die *Diligence* hielt an; ein weißer Kopf erschien am Kutschen-Schlage. „Ihre Pässe, meine Herren.“ — Jeder zeigte den seinigen vor. Als die Reihe an einen mageren Mann kam, sagte dieser: „Mein Herr, ich bin aus der Stadt.“ — „Ihr Name?“ — „Zimmermann.“ — „Ihre Wohnung?“ — „In der neuen Straße.“ — „Ganz wohl,“ und der weiße Kopf zog sich zurück. — „Das ist eine bewährte Redensart,“ fügte unser Magerer hinzu; „seit zwei Monaten durchreise ich Belgien in meinen Angelegenheiten ohne Paß. Ich bin in Ostende, Brügge, Gent, Antwerpen und Brüssel gewesen; überall dasselbe: Zimmermann, neue Straße; ich glaube, damit käme man bis ans Ende der Welt; in allen Belgischen Städten wenigstens giebt es einen Zimmermann und eine neue Straße.“

#### Subhastations-Patent.

Daß in dem zum *Domainen-Amte* *Judewitz* gehörigen Dorfe *Kocanowo* sub No. 4. belegene, dem *Peter Streich* und dessen Ehefrau, *Anna Christine* geborne *Fabian* zugehörige, gerichtlich auf 460 *Rthlr.* 10 *Sgr.* abgeschätzte *Bauergut*, soll im Wege der nothwendigen *Subhastation* in termino

den 11ten December cur. Vormittags um 10 Uhr, in unserm *Instruktions-Zimmer* durch den *Deputirten*, *Landgerichts-Rath* *Brückner*, öffentlich an den *Meistbietenden* verkauft werden.

*Besitz- und zahlungsfähigen Käufern* wird dieser *Termin* mit dem *Bemerkten* bekannt gemacht, daß die *Laxe*, nebst den *Kaufbedingungen*, in unserer

Registratur eingesehen werden können, und daß der Zuschlag erfolgen soll, wenn nicht gesetzliche Hindernisse entgegen stehen.

Zugleich werden folgende, ihrem Aufenthalte nach unbekante Real-Gläubiger, als:

- a) die Anna Rosina Streich,
- b) der Gottfried Streich,
- c) die Anna Catharina Streich,
- d) der Michael Streich,

unter der Verwarnung vorgeladen, daß, im Fall des Ausbleibens, dem Meistbietenden nicht nur der Zuschlag erteilt, sondern auch, nach gerichtlicher Erlegung des Kaufschillings, die Löschung der sämtlichen eingetragenen, wie auch der leer ausgehenden Forderungen, und zwar der letzteren, ohne daß es zu diesem Zweck der Produktion der Instrumente bedarf, verfügt werden soll.

Posen den 27. August 1832.

Königl. Preussisches Landgericht.

Substitutions-Patent.

Die hieselbst belegenen, den David Benjamin Kuhnischen Eheleuten zugehörigen Grundstücke, als:

- 1) ein hieselbst an der Fischer-Straße unter No. 177. belegenes Wohnhaus,
- 2) ein Stall am Hause,
- 3) ein Stall auf dem Hofe,
- 4) eine Scheune am Gollmüher Wege sub No. 26.,
- 5) eine Scheune am Gollmüher Wege sub No. 45.,
- 6) der zu den ad 1. genannten Gebäuden gehörende 10½ □ R. große Hofraum,
- 7) eine Wiese am Stein,
- 8) eine Wiese am Kalkofen,
- 9) eine zweite Wiese am Kalkofen,
- 10) eine Morgenwiese am Kalkofen,
- 11) eine sogenannte Mittelwiese über der faulen Brücke,
- 12) ein Garten am Gollmüher Wege neben der Chaussee,
- 13) eine Zeidelgerechtigkeit,

welche zusammen auf 2108 Rthlr. 7 gr. 6 pf. abgeschätzt worden sind, sollen Schuldenhalber öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden. Im Auftrage des Königl. Landgerichts zu Meseritz haben wir zu dem Ende nachstehende Bietungstermine, als:

- 1) auf den 27sten August c.,
- 2) auf den 22sten Oktober c., und
- 3) auf den 3ten Januar a. f.,

wobon der letztere peremptorisch ist, jedesmal Vormittags um 9 Uhr an hiesiger Gerichtsstelle angesetzt, zu welchem wir Kauflustige hiermit einladen.

Die Taxe und Bedingungen können täglich in unserer Registratur eingesehen werden, und der Zuschlag erfolgt, wenn nicht rechtliche Ursachen es verhindern.

Schwerin den 16. Juni 1832.

Königl. Preuss. Friedens-Gericht.

Bekanntmachung.

Der, mittelst Steckbriefs vom 13ten Mai d. J. verfolgte Sebastian Tomczak aus Chwaliszew, ist aufgegriffen und an uns abgeliefert worden.

Krotoschin den 16. September 1832.

Fürstlich Lubn und Loxisches Fürstenthums-Gericht.

Bekanntmachung.

Für den Winter 1832 soll der Brennholz-Bedarf für das Königl. Ober-Präsidium, die Königl. Regierung, das Königl. Konsistorium und Schul-Kollegium mit ungefähr 150 Klaftern Euern, incl. 15 Klaftern fetten Riechens-Holzes, im Wege der Entrepriese beschafft und die Lieferung dem Mindestfordernden überlassen werden.

Zur Licitation ist auf

den 1sten Oktober cur. Vormittags um 10 Uhr,

im Königl. Regierungs-Gebäude vor dem Unterzeichneten der Termin angesetzt, in welchem Bietungslustige zu erscheinen und ihr Gebot abzugeben, hievort aufgefördert werden.

Der Zuschlag wird unter Vorbehalt der Genehmigung der Königl. Regierung erteilt, und können die Licitations-Bedingungen zu jeder Zeit bei dem Unterzeichneten eingesehen werden.

Posen den 20. September 1832.

P e t z e, Regierungsfreifeir.

Große Auktion.

Donnerstag den 27sten d. Mtz. Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 6 Uhr u. f. L. sollen im Hôtel de Saxe auf der Breslauer Straße mehrere Meubles, besonders Spiegel in verschiedener Größe von Mahagoni-, Birken- und Eichen-Holz, so wie circa

- 100 Flaschen Champagner,
- 200 Flaschen Petit-Burgunder,
- 100 Flaschen Jamaica-Rum,
- 100 Flaschen Provencer-Öel, und
- 100 Flaschen Danziger Liqueure

von verschiedener Sorte, öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden.

Posen den 21. September 1832.

C a s t n e r,

Königl. Auktions-Commissarius.

K o n z e r t = A n z e i g e.

Das von mir bereits angekündigte Konzert findet morgen Abend (präcise um 7) im Saale der Loge bestimmt statt. Das Nähere besagen die Anschlagzetteln.

Etto Nicolai, aus Berlin.

Die Weller'sche Abendgesellschaft nimmt auch für dieses Winterhalbjahr in dem vorjährigen Lokal, und zwar mit dem 25ten dieses Monats, als dem künftigen Dienstag, ihren Anfang, welches den geehrten Herren Theilnehmern der gedachten Gesellschaft hiermit ergebenst angezeigt wird.

Posen den 23. September 1832.

Zum nächsten Wollmarkte, oder auch bald, sind in Breslau am besuchtesten Theile des Ringes, in der ersten Etage, 3 sehr schöne meublirte, mit allen Bequemlichkeiten versehene Zimmer, wobei auf Verlangen auch Stalung und Wagenplatz zu haben, auf Wochen oder Monate zu vermieten, und das Nähere in Breslau in der Handlung Hübner & Sohn, Ring Nr. 32. zu erfahren.

Ein gesitteter, mit Schulkenntnissen versehener Anabe, findet sofort als Lehrling bei mir sein Unterkommen.

Conditor Freundt,  
Breslauer-Straße No. 258.

Montag den 24. d. M. zum Abendessen frische Wurst und Sauerkohl, wozu ergebens einlabet  
Haupt, St. Martin No. 94.

## Ankündigung einer

### bessern Malzmethode.

Zweite verbesserte und vermehrte Auflage.  
Schon lange war ich fest überzeugt, daß ein sehr wesentlicher Vortheil für die Brauerei erreicht werden würde, wenn man fähig wäre, alles in der Gerste befindliche Mehl in Zuckerstoff umzuwandeln, und gab mir in meiner fast fünf und dreißigjährigen Praxis, durch ununterbrochene Versuche, alle mögliche Mühe, diesen Zweck zu erreichen. Aber lange blieb meine Anstrengung umsonst, bis ich mich überzeugte, daß Dieß nur durch das Nachwachsen der beim Malzen unvollkommen oder gar nicht gekeimten Gerste geschehen könne, und glücklich genug war, dazu einen Weg aufzufinden, der meiner Erwartung vollkommen entsprach. Da ich nun auf diese Weise ein vollkommenes Malz bekam, aus welchem sich ein über meine Erwartung veredeltes Bier und ein sehr schöner Essig bereiten läßt, und für die Branntweinsbrennerei von sehr wesentlichem Nutzen ist, auch da der Nachlauf zur Geschwind-Essig-Fabrikation leicht und gut fermentirt, so verhehle ich nicht, die Mittheilung meiner für das Malzen und Brauen wahrhaft wichtigen Entdeckung meinen Geschäftsfreunden anzubieten, und bin überzeugt, daß, wenn ich auch meine Methode nicht auf eine glänzende Weise anpreise, ein Jeder, der das Braugeschäft nur einigermaßen kennt, bei Berücksichtigung der wesentlichen Vortheile, welche sie gewährt, die Bekanntschaft mit derselben nicht von sich weisen wird. Denn da durch das Nachwachsen beim Malzen das Mehl fast in allen Körnern derselben gleichmäßig in Zucker umgewandelt wird, so giebt das nach meiner Methode bereitete Malz

- 1) eine weit stärkere Würze, als man bei jedem andern Verfahren erwarten kann;
- 2) bekommt das aus demselben bereitete Bier eine glänzend lebendige Farbe, die ein Jeder, auch ohne großer Kenner zu seyn, von der todtten und matten Farbe aus anderm Malze bereiteter Biere leicht unterscheiden kann;
- 3) befördert es das Klarwerden des Biers ohne alle künstliche Mittel, was um so viel mehr werth ist, da bekanntlich jedes geschönte und kunstklare Bier ein lahmes Produkt bleibt, dessen Aufbeahrung man nicht riskiren darf, es sei denn, daß es vor, oder während der Gährung, durch nicht schädliche Mittel geschönt ist und deshalb nicht gelitten hat, wogegen das aus einem nach meiner Anweisung bereiteten Malze erzeugte Bier sich in seiner ganzen Vollendung zeigt;
- 4) gründet sich eben darauf die unleugbare Haltbarkeit des Bieres;
- 5) zeichnet es sich durch seinen Wohlgeschmack aus;
- 6) endlich wird die Erfahrung lehren, daß man bei meiner Malzbereitung aus dem Berliner Wispel Malz beim Verbrauen einen Mehrgewinn von wenigstens 6 Thalern Courant bezieht. Die Anwendung meiner Malzmethode macht keine Kosten und sehr wenig Mühe; am wenigsten aber erfordert sie einen wissenschaftlich gebildeten Arbeiter, sondern kann einem jeden gewöhnlichen Gehülfen anvertraut werden, wenn sie sonst der Geschäftsführer nicht als Geheimniß für sich behalten will.

Die Vorzüge des durch sie gewonnenen Malzes aber lassen sich nur da am richtigsten beurtheilen, wo man es unvermischt allein verbraut, und nur da kann man sehen, wie leicht es sich löst und wie viel es giebt. Es übertrifft nämlich das in den zum Malzen geeigneten Fahrzeiten bereitete Malz, und ist, ganz frisch, so wie es eben an der Luft trocken geworden ist, schon jedem älteren Malze vorzuziehen, sollte dasselbe auch gut gedarret oder im Märzmonat lufttrocken geworden seyn. Eben deshalb kann man auch bei meiner Malzmethode, selbst in den wärmsten Sommermonaten, wo sonst das Malz, während des Wachsens, von der hohen Temperatur so leicht überfällt, und schon das dritte Korn, wenn das Malzen nicht in einem kühlen Keller geschieht, in seinem Fortwachsen unterbrochen wird, ein Malz gewinnen, das nichts zu wünschen übrig läßt, und man kann zu demselben selbst ganz junge (neue) Gerste verwenden, die sonst bekanntlich schlecht wächst. Auch wird man durch meine Anweisung in den Stand gesetzt werden, selbst das schon fertige Malz, kurz vor und während des Darrens wesentlich zu verbessern und es reicher an Zuckerstoff zu machen.

Was ich oben von der Behandlung der Gerste gesagt habe, gilt auch für den Weizen und andere zum Brauen passende Getreidearten.

Viele meiner geehrten Geschäftsfreunde werden, wie ich, sich öfters getäuscht gesehen haben, wenn sie einer solchen Ankündigung von Geheimnissen trauerten, durch deren Benutzung ihr Wirken erleichtert und vervollkommenet werden sollte, und so vielleicht auch gegen meine Ankündigung ein leicht zu verzeihendes Mißtrauen hegen. Um diesem zu begegnen, mache ich sie vorläufig mit einer Probe bekannt, durch welche man mit Sicherheit beurtheilen kann, ob die zum Malze verwendete Gerste hinreichend gewachsen ist, oder ob sich in derselben noch unzersetztes Mehl befindet; und sie wird mich meinen Geschäftsfreunden wenigstens als einen Mann zeigen, der durch lange praktische Übung mit seinem Fache vertraut ist.

Man nimmt nämlich aus einer Handvoll trockenen Gerstenmalzes die Körner, welche am wenigsten, und noch andere, welche etwas mehr gewachsen sind, faßt sie mit den Fingerspitzen an den Wurzelsfasern und hält sie, einen nach dem andern, vor ein brennendes Licht, oder gegen die Sonne. Die Körner nun, die sich dabei undurchsichtig zeigen, sind ein gutes und hinlänglich gewachsenes Malz; die aber ganz oder theilweise durchsichtig erscheinen, sind nicht süß und unfähig, eine starke Würze oder ein helles, haltbares und schwachstoffes Getränk zu liefern.

Ich hoffe, daß jeder Brauer, der sich von der Wahrheit dieser Probe überzeugt, mir auch bei meinem Anerbieten, ihm eine vollkommnere Malzmethode mitzutheilen, Vertrauen schenken wird, und weiß, daß ihm die geringen Kosten für die Mittheilung meines Geheimnisses, in Betreff eines gleichmäßigen Nachwachsens des Malzes, reichlich vergolten werden.

Ganz unbekannt bin ich überdies mehreren meiner geehrten Geschäftsfreunde nicht, da ich ein kleines Werk über den vortheilhaften Betrieb des Brauwesens und der Eßigfabrikation geschrieben habe, welches in Quedlinburg bei dem Buchhändler Herrn Wasse erschienen ist; und ich glaube in demselben bewiesen zu haben, daß meine Vorschläge sich auf langjährige und vielfache Erfahrungen gründen, was schon daraus hervorgeht, daß ich durch eine in demselben beschriebene, keineswegs kostspielige Aenderung der Feueranlagen, eine bedeutende Ersparung des Brennmaterials bewirke. Dieselben Erfahrungen konnten mir um so weniger fehlen, da sie sich mir auf meinen Reisen durch Deutschland, Holland, Frankreich, Rußland und England, vorzüglich aber in London, im reichen Maße darbieten, und ich wünschte sie, da ich von dem Vorurtheile frei bin, als müsse man lucrative Geheimnisse für sich bewahren, der Welt mitzutheilen und durch sie nützlich zu werden. Deshalb würde ich auch die jetzt von mir angekündigte Malzmethode in diesem Werkchen bekannt gemacht haben, wenn ich sie schon damals in allen Jahreszeiten versucht, hinlänglich geprüft und bewährt gefunden hätte.

Wer sich übrigens aus diesem Werkchen mit mir bekannt machen will, kann es bei mir oder Herrn Wasse zu Quedlinburg um den Ladenpreis von 15 Sgr. bekommen, und durch jede Buchhandlung beziehen. Die in demselben von mir anempfohlenen Anlagen kann ein Jeder in meinem Geschäftslokale besichtigen, um sich von der Zweckmäßigkeit derselben zu überzeugen; auch wie sich das durch sie gewonnene Produkt sehr gut erhält.

Was die Eckbrikunst oder das Klarmachen aller Biere betrifft, die nicht aus Malz gebraut sind, welches nach meiner Methode bereitet ist, so wünschte ich auch darüber mitzutheilen, was ich als erprobt empfehlen kann, und den vielen Anfragen meiner geehrten Geschäftsfreunde zu genügen, die bereits auf meine verbesserte Malzbereitung eingegangen sind. Es wird nach dieser Anweisung auch der, welcher aus früher vorräthigem Malze, oder weil er vielleicht aus Mangel an Raum zur eigenen Bereitung des Malzes, erkaufte Waare verbrauchen muß, ein eben so helles Bier bekommen, als von dem nach meiner Bereitungsart gewonnenem Molke, und mancher wünscht doch wohl auch, aus schlechtern Sorten ein allgemein beliebtes und klares Bier zu brauen; obgleich dasselbe allerdings nicht so wohlschmeckend und stark seyn kann, als wenn es aus bessern, nach meiner Methode bereitetem Malze gewonnen wird. Deshalb habe ich in der jetzt erscheinenden zweiten Auflage der Beschreibung der von mir angekündigten bessern Malzmethode als Anhang die Mittel angegeben, durch welche allen Bierern vor und während der Gährung die höchste Klarheit gegeben werden kann. Dieses leichte Verfahren gewährt durchaus ein erfreuliches Resultat und wird in keiner Brauerei seinen Zweck verfehlen. Die dazu verwandte Mittel sind zugleich kräftig und der Gesundheit des Menschen zuträglich. Alles andere Schönen oder Klarmachen der Biere, nach ihrer Gährung, aber kann sehr leicht mißlingen und bringt gewöhnlich nach schwerlicher Arbeit einen nicht unbedeutenden Verlust.

Die Mittheilung meines Geheimnisses zur Gewinnung eines vollkommneren Malzes und zur Bewirkung des Nachwachsens der beim gewöhnlichen Malzverfahren zurückbleibenden Gerstenkörner steht einem Jeden zu Dienste, der mir in portofreien Briefen Einen Louisd'or oder 5 Thlr. 20 Sgr. Courant übersendet; auch bin ich bereit, mir bei Zusendung desselben diese Summe vom hiesigen Postamte avancieren zu lassen.

Zugleich erlaube ich mir, allen denen, die meine Mittheilung bereits mit Einem Louisd'or honorirt haben, gegen Zurückgabe der ersten Auflage meiner bessern Malzmethode, die zweite vermehrte und verbesserte gratis zu übersenden; unfrankirte Briefe aber werde ich auf Kosten des Zusenders zurückschicken.

Hornburg, bei Halberstadt, im Juni 1832.

J. A. Jäger, Brauer.